

Anna Claas

Lässt sich das
Prinzip Verantwortung
doch noch verteidigen?



Anna Claas

Lässt sich das Prinzip Verantwortung doch noch verteidigen? Erneuter Versuch der Begründung des Prinzips Verantwortung von Hans Jonas auf der Basis der diskursiven und neo-pragmatistischen Ethik von Albrecht Wellmer

Wissenschaftliche Beiträge aus dem Tectum Verlag

Reihe: Philosophie; Band 20

Zugl. Univ.Diss., Köln 2011

Umschlagabbildung: © studiovision | www.istockphoto.com

© Tectum Verlag Marburg, 2011

ISBN 978-3-8288-5445-1

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter der ISBN 978-3-8288-2767-7 im Tectum Verlag erschienen.)

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	9
Danksagung und Widmung.....	11
1 Einleitung	13
1.1 Problemlage.....	13
1.2 Thema, These und Ziel der Untersuchung	16
1.3 Methodik und Vorgehen	19
1.4 Um welchen Begriff der Verantwortung geht es?	20
2 Der Begriff der Verantwortung in der Philosophie.....	27
2.1 Kurzer historischer Überblick.....	27
2.2 Kritische Aspekte der philosophischen Gegenwart	33
3 Ausgangspunkt: Das Prinzip Verantwortung von Hans Jonas.....	37
3.1 Darstellung des Prinzips Verantwortung von Hans Jonas	38
3.1.1 Technologisches Zeitalter und Erfordernis einer neuen Verantwortungsethik	38
3.1.1.1 Veränderung des Handelns und neue Anforderungen an eine Ethik	40
3.1.1.2 Ethisches Vakuum und Notwendigkeit der Metaphysik	44
3.1.2 Elemente des Jonas'schen Prinzips Verantwortung	46
3.1.2.1 Subjekt-Objekt-Beziehung	47
3.1.2.2 Erster Imperativ.....	52
3.1.2.3 Bedeutung des Wissens und Heuristik der Furcht	54
3.1.3 Jonas' Begründungsweg auf der Ebene der Metaphysik	59
3.1.3.1 Ontologische Naturphilosophie.....	60
3.1.3.2 Zwecke und Werte.....	62
3.1.3.3 Empirischer Beweis: Eltern-Kind-Beziehung.....	66
3.2 Vorteile und Nachteile des Jonas'schen Prinzips Verantwortung	68
3.2.1 Vorteil 1: Verantwortung ist kollektive und globale moralische Pflicht	69
3.2.1.1 Charakteristikum der Globalität.....	70
3.2.1.2 Kollektivität.....	73
3.2.1.3 Nicht reziproke moralische Pflicht	74
3.2.2 Vorteil 2: Lebensweltliche Gründe	75
3.2.3 Nachteil: Metaphysisch-ontologisches Begründungskonzept	77
3.2.3.1 Problem der Jonas'schen metaphysisch- ontologischen Naturphilosophie	78

3.2.3.2 Problem der Ableitung eines Sollens aus einem Sein.....	80
3.3 Verteidigung des Jonas'schen Prinzips	
Verantwortung durch zwei Modifikationen	83
3.3.1 Erste Modifikation: diskursive Erweiterung	
des Prinzips Verantwortung	83
3.3.2 Zweite Modifikation: Verantwortung als dreistellige Relation	88
4 Zwischenschritt: Kann das Prinzip Verantwortung	
durch die globale „Mit-Verantwortungsethik“ Apels	
verteidigt werden?	91
4.1 Darstellung der Mit-Verantwortungsethik von Karl-Otto Apel	92
4.1.1 Forderung einer neuen Ethik im Zeitalter	
von Technik und Globalisierung	92
4.1.2 Apels grundlegender Ansatz	
der transzendentalpragmatischen Diskursethik	93
4.1.3 Apels Grundkonzept der regulativen Idee	
der idealen Kommunikationsgemeinschaft	101
4.1.3.1 Konsensustheorie der Wahrheit	101
4.1.3.2 Transzendente Reflexion und Letztbegründung	109
4.1.4 Die zweiteilige Architektur der Apel'schen	
Mit-Verantwortungsethik	114
4.1.4.1 Das doppelpolige Situationsapriori	114
4.1.4.2 Teil A und Teil B	117
4.1.4.3 Ausdifferenzierung des verantwortungsethischen Teils B	120
4.1.4.4 Institutionenbezogene Bestimmung	
der Norm der Mit-Verantwortung	126
4.2 Vorteile und Nachteile der Apel'schen Mit-Verantwortungsethik.....	130
4.2.1 Vorteil 1: Mit-Verantwortung als Teil einer diskursiven Ethik.....	131
4.2.2 Vorteil 2: Mit-Verantwortung als dreistellige Relation	132
4.2.3 Nachteil: Apels transzendentalpragmatisches	
Begründungskonzept	134
4.2.3.1 Das Problem der regulativen Idee	
der idealen Kommunikationsgemeinschaft	134
4.2.3.2 Das Problem der Letztbegründung.....	139
5 Lösungsweg: Versuch einer Begründung des Prinzips	
Verantwortung auf der Basis der diskursiven und	
pragmatistischen Ethik Wellmers.....	143
5.1 Wellmers Ansatz einer diskursiven und pragmatistischen Ethik.....	144
5.1.1 Wellmers elementares „neo-pragmatistisches“ Denken.....	145
5.1.1.1 Pragmatismus ohne regulative Ideen	145
5.1.1.2 „Umkehr des Denkens“	148

5.1.2	Wellmers grundlegende Kritik an Apels Konzeption der regulativen Idee der idealen Kommunikationsgemeinschaft.....	151
5.1.2.1	Wellmers Kritik an Apels Konsensustheorie der Wahrheit und sein Begriff der Wahrheit	152
5.1.2.2	Kritik an Apels Theorie der Letztbegründung und Wellmers Begriff der Begründung	160
5.1.3	Wellmers Entwurf einer diskursiven Ethik <i>ohne</i> regulative Ideen	162
5.1.3.1	Anspruch: diskursiv, universalistisch, kognitiv	163
5.1.3.2	Schritte der Moralbegründung	166
5.1.3.3	Negative Normen, positive Normen und richtiges Situationshandeln	180
5.1.3.4	Entfaltung der Rationalitäten	184
5.1.3.5	Auswertung: Wellmers Minimaethik	187
5.2	Die Vorteile des Wellmer'schen Ansatzes für das gesuchte Prinzip Verantwortung.....	190
5.3	Versuch der Begründung des Prinzips Verantwortung auf der Basis der Wellmer'schen Ethik.....	191
5.3.1	Lässt Wellmers Ansatz die Begründung von <i>Prinzipien</i> zu?	192
5.3.2	Schritte der Begründung von moralischen positiven Normen	197
5.3.2.1	Schritt 1: Frage nach der Nicht-Verallgemeinerbarkeit des Unterlassens.....	198
5.3.2.2	Schritt 2: Formulierung des moralischen Gebots	201
5.3.2.3	Schritt 3: Anwendung in der Lebenswelt	203
5.3.2.4	Schritt 4: Verankerung in der Gesellschaft	205
5.3.3	Schritte der Begründung des Prinzips Verantwortung.....	206
5.3.3.1	Schritt 1: Frage nach der Nicht-Verallgemeinerbarkeit des Unterlassens des Prinzips Verantwortung.....	207
5.3.3.2	Schritt 2: Formulierung des moralischen Prinzips Verantwortung	210
5.3.3.3	Schritt 3: Anwendung des Prinzips Verantwortung in der Lebenswelt.....	214
5.3.3.4	Schritt 4: Verankerung des Prinzips Verantwortung in der Gesellschaft.....	215
6	Schlussbetrachtung: Begründung des Prinzips Verantwortung „von unten“	217
6.1	Argumentationsschritte der Untersuchung.....	217
6.2	Ergebnisse der Untersuchung.....	219
6.3	Ausblick	226
7	Literaturverzeichnis.....	229

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Die Subjekt-Objekt-Beziehung bei Hans Jonas	50
Abb. 2: Die Subjekt-Objekt-Beziehung (mit den Elementen „Gefühl“ und „Appell“) bei Hans Jonas	52
Abb. 3: Die „vergleichende Futurologie“ bei Hans Jonas	58
Abb. 4: Die Eltern-Kind-Beziehung bei Hans Jonas	68
Abb. 5: Apels Transformation der Transzendentalphilosophie	100
Abb. 6: Das moralische Urteil und seine verschiedenen Teile bei Wellmer	184
Abb. 7: Das Prinzip Verantwortung als dreistellige Relation	213

Danksagung und Widmung

Die vorliegende Dissertation wurde im Januar 2011 von der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln angenommen.

Mein aufrichtiger Dank gilt meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Holger Burckhart sowie meinem Zweitgutachter Herrn Prof. Dr. Kersten Reich. Durch beide habe ich eine hilfreiche und zugewandte Unterstützung erfahren dürfen.

Des Weiteren möchte ich mich bei meinen Kommilitonen und Freunden Wibke Petras, Petr Frantik und Dairi Matsumoto bedanken. Die zahlreichen Diskussionen, in denen wir unsere Erfahrungen und unser Wissen austauschen konnten, werden mir immer in wertvoller Erinnerung bleiben.

Diese Arbeit möchte ich meinem Bruder Oliver Claas und meinem Vater Günther Claas widmen, die im vergangenen Jahr unerwartet verstorben sind.

Köln, Mai 2011
Anna Claas

1 Einleitung

1.1 Problemlage

Seit Beginn der sich rapide verändernden Technik und der wirtschaftlichen Globalisierung in den 1980er Jahren wird der Ruf nach einem globalen und gemeinsamen Verantwortungshandeln immer lauter. Wie Hans Jonas in seinem Werk „Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation“ aus dem Jahr 1979 bereits deutlich gemacht hat, liegt der Grund dafür darin, dass sich das Handeln des Menschen seit dem Aufkommen der Technologie gravierend verändert hat: Es lässt sich zunehmend durch Globalität, Kollektivität und Unbestimmtheit charakterisieren.¹ Das heißt, einzelne Handlungen sind auf verschiedenen Ebenen immer mehr miteinander verknüpft und nehmen in ihrer Gemeinsamkeit ein globales Ausmaß an. Dabei werden ursprüngliche Handlungsräume und Handlungsgrenzen, wie zum Beispiel nationalstaatliche Grenzen, durchbrochen. Es entstehen endlose, chaotische und unüberblickbare Handlungsketten, was zur Folge hat, dass Handlungsergebnisse sich nicht mehr eindeutig auf ihre Verursacher zurückverfolgen lassen.

Hinzu kommt, dass das veränderte Handeln vermehrt zu Problemen und Katastrophen globaler Reichweite führt. Hans Jonas hat seinerzeit auf die ökologische Krise in den 1980er Jahren verwiesen. Darüber hinaus sind jedoch auch die stetig anwachsenden Probleme im Bereich der globalen Ökonomie und globalen sozialen Gerechtigkeit zu nennen. Als Beispiele lassen sich hier die aktuelle, weltweite Finanzkrise oder das nach wie vor bestehende Problem der Armutsbekämpfung in den Entwicklungsländern anführen.²

1 Vgl. Jonas, Hans (1979), *Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*, Frankfurt a. M.

2 Zu den verschiedenen neuen, globalen Problemfeldern vgl. Le Monde diplomatique (Hg. 2006), *Atlas der Globalisierung. Die neuen Daten und Fakten zur Lage der Welt*, deutsche Ausgabe, Berlin; Le Monde diplomatique (Hg. 2009), *Atlas der Globalisierung. Sehen und verstehen, was die Welt bewegt*, deutsche Ausgabe, Berlin; Herrmann, Harald/Voigt, Kai-Ingo (Hg. 2005), *Globalisierung und Ethik*, Ludwig-Erhard-Ringvorlesung an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, Heidelberg; Ekhardt, Felix (2005), *Das Prinzip Nachhaltigkeit: Generationengerechtigkeit und globale Gerechtigkeit*, München; Beck, Ulrich (1997), *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globali-*

Diese weltweite kritische Situation erfordert ein Prinzip der kollektiven und globalen Verantwortung, das die Menschen moralisch dazu verpflichtet, eine gemeinsame Zuständigkeit für die neuen, weltumspannenden Problemfelder zu übernehmen. Die globalen Probleme müssen fortan als *gemeinsame* Probleme angesehen werden, die nur mit einem *gemeinsamen*, moralisch verpflichtenden Verantwortungshandeln gestoppt, gelöst und zukünftig verhindert werden können.

Ein solches moralisches Verantwortungsprinzip formulierte erstmals in philosophischer Hinsicht Hans Jonas in seinem bereits genannten Werk „Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation“. Darin fordert er die Menschen zu einem kollektiven, verantwortlichen Umgang mit der ihnen gemeinsamen Natur auf und formuliert entsprechende Imperative, die ihnen die unbedingte Pflicht auferlegen, in all ihrem Handeln die Natur zu bewahren und nicht durch unüberlegte, unkontrollierbare, technisch-experimentelle Handlungen weiter zu beschädigen.

Jonas' Ausarbeitung eines globalen und kollektiven Verantwortungsprinzips ist für die Philosophie von großer Bedeutung. In bestimmter Hinsicht ist seine Verantwortungsethik jedoch auch problematisch und nicht ohne weiteres anzunehmen. Die Schwierigkeit besteht darin, dass Jonas bei der Begründung des moralischen Prinzips Verantwortung einen inakzeptablen Weg geht: Er versucht die Verantwortungspflicht der Menschen gegenüber der Natur in einer naturphilosophischen Ontologie zu verankern. Dabei behauptet er, dass das „Sollen“ der Verantwortung aus dem „Sein“ der Natur herzuleiten ist. Dieser Schritt lässt sich augenscheinlich als „naturalistischer Fehlschluss“ interpretieren – ein Schluss, der seit den Ausführungen von David Hume innerhalb der Ethik nicht mehr erfolgreich vertreten werden kann.³

Insofern ist Jonas Verantwortungsethik auf der einen Seite und im Kern – wenn es darum geht, den Menschen eine kollektive und globale Handlungspflicht angesichts ihrer neuen weltweiten Probleme aufzuerlegen – sehr überzeugend. Auf der anderen Seite ist sie jedoch dort, wo Jonas versucht, das Prinzip Verantwortung auf der Basis einer naturphilosophischen Ontologie zu begründen, philosophisch nicht mehr haltbar.

sierung, Frankfurt a. M.; Bausch, Thomas/Böhler, Dietrich/Gronke, Horst u. a. (Hg. 2000), *Zukunftsverantwortung in der Marktwirtschaft*, Münster u. a.

3 Vgl. Kapitel 3.2.3.2 dieser Arbeit.

Ein weiterer Versuch der philosophischen Begründung des moralischen Prinzips Verantwortung stammt von Karl-Otto Apel. Apel versucht in einer großangelegten und zweistufigen Architektonik das Jonas'sche Prinzip Verantwortung auf der Basis seiner transzendental-pragmatischen Diskursethik zu rekonstruieren und schließlich eine Ethik der „Mit-Verantwortung“ zu entfalten.⁴ Auf den ersten Blick scheint Apel damit das Problem der philosophischen Begründung des moralischen Prinzips Verantwortung gelöst zu haben: Er berücksichtigt – im Gegensatz zu Jonas – die *Dimension der Intersubjektivität, der Kommunikation und des Diskurses* für die Begründung der Moral insgesamt und schließt damit an die Tradition des revolutionären Humanismus und der kritischen Diskussion um die Ethik Kants an.⁵ Auf den zweiten Blick muss man jedoch einwenden, dass Apel in der Begründungsfrage einen Schritt zu weit geht: Er bindet das Prinzip Verantwortung nicht lediglich an den realen, lebensweltlichen Diskurs, sondern an den *idealen Diskurs der idealen Kommunikationsgemeinschaft*, der als *regulative Idee* in den Bedingungen der Möglichkeit unseres vernünftigen Argumentierens immer schon vorausgesetzt und *letztbegründet* ist. Da diese von Apel aufgestellten idealistischen Implikationen nicht überzeugen, muss auch sein Versuch der philosophischen Begründung eines moralischen Prinzips Verantwortung als problematisch erachtet werden.⁶

Angesichts dieser beiden Versuche von Jonas und Apel gilt das Projekt der philosophischen Begründung des Prinzips Verantwortung in der heutigen Philosophie weitestgehend als gescheitert. Das bedeutet, dass in erster Linie die Möglichkeit einer absoluten und letzten Begründung der moralischen Verantwortungspflicht verneint wird. Entsprechend wird das Jonas'sche Prinzip Verantwortung überwiegend als nicht anschlussfähig gedeutet und Verantwortung dagegen nur noch als einfa-

4 Vgl. Apel, Karl-Otto (1994), *Die ökologische Krise als Herausforderung für die Diskursethik*, in: Böhler, Dietrich (Hg. 1994), *Ethik für die Zukunft. Im Diskurs mit Hans Jonas*, München, S. 369ff; Werner, Micha H. (2006b), *Verantwortung*, in: Düwell, Marcus/Hübenthal, Christoph/Werner, Micha H. (Hg. 2006), *Handbuch Ethik*, zweite, aktualisierte und erweiterte Auflage, Stuttgart/Weimer, S. 545.

5 Vgl. Kapitel 3.3.1 dieser Arbeit.

6 Vgl. Wellmer, Albrecht (1986), *Ethik und Dialog. Elemente des moralischen Urteils bei Kant und in der Diskursethik*, Frankfurt a. M., S. 51ff; Kapitel 4.2.3 dieser Arbeit.

che, *moralneutrale* Zuschreibungskategorie oder soziale Konstruktion verstanden.⁷

Die geschilderte Problemlage lässt sich folgendermaßen auf den Punkt bringen: Auf der einen Seite ist in der heutigen Zeit der Globalisierung ein moralisch verpflichtendes Prinzip der kollektiven und globalen Verantwortung, so wie Jonas es zuerst entwickelt hat, wichtig und sinnvoll. Auf der anderen Seite gilt ein solches moralisches Prinzip jedoch innerhalb der Philosophie weitestgehend als gescheitert, da bislang jeder Versuch der Begründung dieses Prinzips als nicht haltbar identifiziert werden musste.

1.2 Thema, These und Ziel der Untersuchung

Thema der Untersuchung:

In der vorliegenden Arbeit wird ein erneuter Versuch unternommen, an das Prinzip Verantwortung, das Jonas im Jahr 1979 entwickelt hat, anzuschließen, es weiterzudenken und zu überarbeiten. Dabei wird das Projekt einer überzeugenden philosophischen Begründung dieses moralischen Prinzips nicht ignoriert oder aufgegeben, sondern erneut aufgenommen: Es gilt, das Prinzip Verantwortung im Rahmen einer *diskursiven* Ethik neu zu begründen. Der Grund für die diskursive Fundierung des Prinzips Verantwortung wird in dieser Arbeit – der Argumentation Albrecht Wellmers folgend – darin gesehen, dass eine heutige Ethik (a) in der Tradition der Aufklärung und des revolutionären Humanismus stehen und (b) an der Kritik der Ethik Kants anknüpfen muss.⁸ Dazu sollen die richtigen Kerngedanken des Jonas'schen Ansatzes aus dem naturphilosophisch-metaphysischen Begründungskontext herausgelöst und in den Rahmen der neuen, diskursiven Begründungsweise eingebunden werden.

Entsprechend wird in der vorliegenden Arbeit zunächst – in einem Zwischenschritt – die diskursive und transzendentalpragmatische Verantwortungsethik von Apel diskutiert, führt doch der Anspruch, das Prinzip Verantwortung mit einer diskursiven Ethik zu verbinden, direkt zu der Ethik Apels. Innerhalb der philosophischen Richtung der transzendentalpragmatischen Diskursethik ist man überzeugt, dass die Problematik der Jonas'schen Ethik nur mit der Methode der *diskursiven*

7 Vgl. Kapitel 2.2 dieser Arbeit.

8 Vgl. Wellmer 1986, S. 7ff; Kapitel 3.3.1 dieser Arbeit.

und transzendentalpragmatischen Transformation gelöst werden kann.⁹ In der vorliegenden Arbeit wird hingegen deutlich werden, dass die Apel'sche Ethik das Prinzip Verantwortung zwar in das Zentrum einer diskursiven Ethik stellt, dabei aber selbst von an Absolutheitsvorstellungen orientierten Voraussetzungen ausgeht, die nicht haltbar sind.

Angeichts dieser Schwierigkeiten soll schließlich die diskursive, aber neo-pragmatistische Ethik von Albrecht Wellmer herangezogen werden. Wellmer selbst spricht zwar nicht explizit über Verantwortung, aber das Prinzip Verantwortung lässt sich sehr gut in seinen Ansatz eingliedern. Der Vorteil der Wellmer'schen Ethik besteht darin, dass es ihm gelungen ist, einen Ansatz zu entwickeln, der auf der einen Seite völlig auf idealistische Implikationen verzichtet und auf der anderen Seite dennoch den Anspruch einer universalistischen und kognitiven Diskursethik erfüllen kann. Der Schlüssel für dieses Gelingen ist in Wellmers grundlegendem neo-pragmatistischen Denken, das eine „Umkehr des Denkens“ hervorruft, zu finden: Mit ihm lassen sich traditionelle Konzepte wie „Begründung“ und „Wahrheit“ neu interpretieren und für eine diskursive Ethik fruchtbar machen.¹⁰

Fügt man schließlich das Prinzip Verantwortung in den Rahmen der Wellmer'schen Ethik ein, so kann dadurch erreicht werden, dass (a) das Prinzip Verantwortung auf der Basis einer diskursiven Ethik begründet wird und dass dabei (b) die Fehler Apels vermieden werden: Das Prinzip Verantwortung wird nicht an einen *idealen* Diskurs, sondern an den *realen* Diskurs der Lebenswelt gebunden.

9 Vgl. Burckhart, Holger (2002), *Überwindung der metaphysisch-heuristischen Grundlegung der Verantwortungsethik bei Hans Jonas durch eine dialogisch-diskursive Zukunftsethik der Mitverantwortung*, in: Sakai, Akihiro (Hg. 2002), *Gendai no seimeikan to sizenkan ni taisuru tetugakuteki rinrigakuteki saikentou* (A Philosophical and ethical rethinking of the concepts of life and nature in the present), Sapporo, S. 41ff; Böhler, Dietrich (1994b), *In dubio contra projectum. Mensch und Natur im Spannungsfeld von Verstehen, Konstruieren und Verantworten*, in: Böhler Hg. 1994a, S. 244ff; Gronke, Horst (1994), *Epoché der Utopie. Verteidigung des ‚Prinzips Verantwortung‘ gegen seine liberalen Kritiker, seine konservativen Bewunderer und Hans Jonas selbst*, in: Böhler Hg. 1994a, S. 407ff; Kuhlmann, Wolfgang (1994), *‚Prinzip Verantwortung‘ versus Diskursethik*, in: Böhler Hg. 1994a, S. 277ff.

10 Vgl. Kapitel 5.1.1 dieser Arbeit.

These der Untersuchung:

Die leitende Fragestellung der vorliegenden Arbeit lautet daher: Ist das moralisch geltende Prinzip Verantwortung, das für unsere lebensweltlichen, globalen gemeinsamen Probleme so wichtig ist und das man schon bei Jonas findet, nicht doch – entgegen der gegenwärtigen Ansichten vieler philosophischer Kritiker – möglich? Die These, die in dieser Arbeit vertreten wird, geht davon aus, dass das Jonas'sche Verantwortungsprinzip verteidigt und begründet werden kann. Dies setzt jedoch zwei Modifikationen voraus:

(1) Das Prinzip Verantwortung muss diskursiv neu begründet werden. Dies führt zunächst, wie bereits angedeutet, zu der diskursiven und transzendentalpragmatischen Ethik Apels. Da Apels Begründungsweise jedoch aufgrund der idealistischen Implikationen nicht akzeptabel ist, wird als Lösung die diskursive und neo-pragmatistische Ethik Wellmers herangezogen. Die erste Modifikation besteht somit darin, das Prinzip Verantwortung in den Rahmen einer diskursiven, aber nicht an Absolutheitsvorstellungen orientierten, sondern neo-pragmatistischen Ethik einzubringen.

(2) Die zweite Modifikation geht aus der ersten Modifikation hervor. Sie ist die Erweiterung von einem zweistelligen in einen dreistelligen Verantwortungsbegriff. Den dritten und erweiterten Pol stellt dabei die Diskursgemeinschaft, *vor* der jedes Verantwortungssubjekt sich zu verantworten hat, dar.

Diese zwei Modifikationen sind nicht als konventionelle Fragen oder Argumente zu sehen. Es sind Theoriebausteine, die auf den theoretischen Ansatz der vorliegenden Arbeit zurückzuführen sind: auf die neo-pragmatistische Diskursethik Wellmers. Vor diesem Hintergrund sind die Argumentation der gesamten Arbeit sowie die Aufstellung der beiden genannten Modifikationen zu verstehen.

Ziel der Untersuchung:

Ziel der Untersuchung ist es, ein Prinzip Verantwortung zu gewinnen, das an Jonas anknüpft, aber über ihn hinausgeht. Dabei soll dieses Prinzip aus dem bei Jonas vorherrschenden metaphysisch-ontologischen Begründungszusammenhang herausgelöst und in den Rahmen der diskursiven und pragmatistischen Ethik Wellmers neu eingefügt werden. Es gilt, die Ansätze von Jonas und Wellmer gewinnbringend zusammenzuführen. Auf diese Weise lässt sich ein brauchbares moralisches Handlungsprinzip gewinnen, das den Menschen hilft, sich in der

heutigen Zeit der Globalisierung zu orientieren und die neuen globalen Probleme gemeinsam zu lösen.

Durch die Begründung des Prinzips Verantwortung auf der Basis der Wellmer'schen Ethik kann erreicht werden, dass das moralische Prinzip Verantwortung nicht – wie die Kritiker der philosophischen Gegenwart dies nahelegen – aufgegeben werden muss. Vielmehr lässt es sich mithilfe des neo-pragmatistischen Ansatzes retten. Dabei geht zwar sein absoluter Geltungsanspruch verloren, den es noch bei Jonas und Apel hatte. Das heißt, es muss in seinem Status als Prinzip stark abgeschwächt werden. Dies ist jedoch, wie noch deutlich zu machen ist, für eine gelingende *lebensweltliche* Begründung nicht mehr von Bedeutung. Das Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es somit aufzuzeigen, dass eine solche Begründung, die bei den einzelnen Individuen ansetzt und dadurch „von unten“ vollzogen wird, ausreicht. Sie ist nicht nur *sinnvoll* und *möglich*, sondern sogar *notwendig*.¹¹

1.3 Methodik und Vorgehen

Die Untersuchung ist in sechs Kapitel unterteilt. Das vorliegende *Kapitel 1* führt in das Thema ein und formuliert die leitende Fragestellung sowie die Arbeitshypothese. Als Vorbereitung auf die eigentliche Thematik der Arbeit wird in *Kapitel 2* der allgemeine Begriff der „Verantwortung“ innerhalb der Philosophie dargestellt. Dabei wird in einem ersten Schritt die Geschichte der *Idee* der Verantwortung nachgezeichnet und das Prinzip Verantwortung darin eingeordnet. In einem zweiten Schritt rücken einzelne kritische Aspekte der philosophischen Gegenwart ins Blickfeld, wobei die Ausführungen sich auf die Kritik am Prinzip Verantwortung beschränken. Die Darlegung soll aufzeigen, dass das Prinzip Verantwortung hauptsächlich wegen seiner absoluten Begründungsweise von vielen Philosophen abgelehnt wird.

Kapitel 3 gilt als Ausgangspunkt der Untersuchung. Hier wird die Verantwortungsethik von Hans Jonas aufgegriffen, kritisch analysiert und schließlich weitergedacht. Vor- und Nachteile des Jonas'schen Prinzips Verantwortung werden herausgearbeitet. Die Vorteile sind als die richtigen Kerngedanken des Jonas'schen Ansatzes zu verstehen. Sie sind an sich sinnvoll und brauchbar und sollen in diesem Kapitel aus dem metaphysisch-ontologischen Begründungskontext, in den sie bei Jonas eingebunden sind, herausgelöst werden, um sie im späteren Verlauf der

11 Vgl. Kapitel 6.2 dieser Arbeit.

Arbeit in den Rahmen einer diskursiven Ethik wieder einbringen zu können. Die Nachteile sind Jonas' Ausarbeitungen einer naturphilosophischen Ontologie, auf deren Basis er das Prinzip Verantwortung begründet. Das Kapitel schließt mit dem Aufweis und der Präzisierung der *zwei Modifikationen*, die notwendig sind, um das Prinzip Verantwortung zu verteidigen und der Lösung der gegenwärtigen globalen Probleme zugrunde zu legen. Die erste Modifikation betrifft die *diskursive Neubegründung* des Prinzips Verantwortung, die zweite erweitert den zweistelligen Verantwortungsbegriff bei Jonas zu einem *dreistelligen Verantwortungsbegriff*. Es gilt aufzuzeigen, warum diese zwei Modifikationen erforderlich sind.

Die Anforderungen der beiden Modifikationen führen zunächst zu der Ethik der Mit-Verantwortung von Karl-Otto Apel, die in *Kapitel 4* mit Blick auf die Fragestellung kritisch ins Auge gefasst wird. Die Vor- und die Nachteile seines Ansatzes werden herausgearbeitet. Die Vorteile bestehen darin, dass Apel das Prinzip Verantwortung diskursiv erweitert. Als nachteilig muss jedoch bewertet werden, dass er von idealistischen Implikationen ausgeht, die nicht beweisbar sind.

Angesichts der Probleme der Jonas'schen Ethik sowie des Apel'schen Ansatzes leitet *Kapitel 5* zu der diskursiven und neo-pragmatistischen Ethik von Albrecht Wellmer über. In ihr wird der Schlüssel zur Lösung der aufgeworfenen Problematik gesehen. Mithilfe der Ethik Wellmers kann das Prinzip Verantwortung in den Rahmen einer diskursiven Ethik gestellt werden, ohne eine absolute Begründungsweise anwenden zu müssen. Dazu muss das Prinzip Verantwortung, das in Kapitel 2 aus dem Jonas'schen Begründungskontext herausgelöst wurde, in den Rahmen der Ethik Wellmers eingebunden werden. In diesem Zusammenhang gilt es, die zwei geforderten Modifikationen erfolgreich vorzunehmen und zu zeigen, wie eine *lebensweltliche* Begründung des Prinzips Verantwortung vollzogen werden kann. *Kapitel 6* schließt die Untersuchung mit einer Zusammenfassung, einer Auswertung und einem Ausblick ab.

1.4 Um welchen Begriff der Verantwortung geht es?

Der Begriff der Verantwortung wird in den unterschiedlichen Bereichen unseres Lebens verschiedenartig verwendet.¹² Im Alltag wird er in

12 Vgl. Höffe, Otfried (1989), *Schulden die Menschen einander Verantwortung? Skizze einer fundamentalethischen Legitimation*, in: Lampe, Ernst-Joachim (Hg. 1989),

diversen Kontexten und Situationen gebraucht und dabei häufig auch anstelle anderer Begriffe wie zum Beispiel Fürsorge, Zurechnung, Zuständigkeit, Haftung oder Schuld verwendet. „Verantwortung“ ist heutzutage populär und in aller Munde. Dennoch lässt sich keine einheitliche und eindeutige Verwendungsweise dieses Begriffs in unserer Alltagssprache ausmachen.¹³ Dementsprechend finden sich auch in der Philosophie zahlreiche Konzeptionen, die voneinander abweichen und eine einheitliche Systematisierung und Definition erschweren oder sogar unmöglich zu machen scheinen.¹⁴ So sieht Hans Lenk in der gegenwärtigen mangelhaften Schematisierung des Begriffs der Verantwortung das „Hauptdefizit der bisherigen Verantwortungsdiskussion“.¹⁵ Dennoch werden Versuche unternommen, dieses Defizit zu beheben.¹⁶ So auch hier: Der in dieser Arbeit verwendete Begriff der Verantwortung, das „Prinzip Verantwortung“, soll eingegrenzt und definiert werden. Dies vollzieht sich in sechs Schritten:

(1) Eine erste Eingrenzung lässt sich gewinnen, indem zwischen retrospektiver und prospektiver Verantwortung unterschieden wird. Dabei ist das Prinzip Verantwortung eindeutig der Kategorie der prospektiven Verantwortung zuzuordnen. Wie ist diese Unterscheidung genauer zu verstehen? Beide Verantwortungstypen lassen sich durch den Satz „P ist verantwortlich für X“ ausdrücken. In Bezug auf die retrospektive Verantwortung heißt dies, dass eine Person P für eine Tat X, die zeitlich zurückliegt, die Verantwortung zu tragen hat. Ein Beispiel wäre hier eine Erzieherin, die für das Ertrinken eines Kindes verantwortlich gemacht wird. Anstelle von retrospektiver Verantwortung lässt sich auch von Zurechnung, Imputation, Rechtfertigung oder Rechenschaft sprechen. Bei der prospektiven Verantwortung handelt es sich hingegen da-

Verantwortlichkeit und Recht. Jahrbuch für Rechtssoziologie und Rechtstheorie, Bd. XIV, Opladen, S. 13; Höffe, Otfried (1993), *Moral als Preis der Moderne. Ein Versuch über Wissenschaft, Technik und Umwelt*, Frankfurt a. M., S. 20; Kaufman, Arnold S. (1967), *Responsibility, Moral and Legal*, in: Edwards, Paul (Hg. 1967), *The Encyclopedia of Philosophy*, Bd. VII, New York/London, S. 183.

13 Vgl. Ropohl, Günter (1996), *Ethik und Technikbewertung*, Frankfurt a. M., S. 70f; Schenck, Ernst von (1956), *Die anthropologische Kategorie der Verantwortung*, in: *Studia Philosophica*, Bd. XIV (1956), S. 179.

14 Vgl. Finkentscher, Wolfgang (1989), *Verantwortung und Recht – Schlußwort zu einer Tagung*, in: Lampe Hg. 1989, S. 330.

15 Lenk, Hans (1992), *Zwischen Wissenschaft und Ethik*, Frankfurt a. M., S. 84.

16 Vgl. Höffe 1989, S. 12ff; Höffe 1993, S. 20f; Lenk, Hans (1982), *Zur Sozialphilosophie der Technik*, Frankfurt a. M., S. 214ff; Lenk 1992, S. 76ff.

rum, dass einer Person P bestimmte Verpflichtungen bezüglich X zugeschrieben wird. Dabei kann es sich bei X zunächst um Personen, Gegenstände oder Situationen handeln. Auch ist zunächst noch unbestimmt, ob es sich bei der prospektiven Verpflichtung um eine rechtliche, politische, berufliche, familiäre oder eben moralische Verpflichtung handelt. Als ein Beispiel ließe sich hier nennen, dass eine Erzieherin für das Wohlergehen der Kinder verantwortlich ist. Der Begriff der prospektiven Verantwortung ist durch die Begriffe der Fürsorge, Betreuung, Pflicht oder Zuständigkeit ersetzbar.¹⁷

(2) Des Weiteren ist das Prinzip Verantwortung hinsichtlich seines Objektbereichs einzugrenzen. Wie der vorhergehende Schritt deutlich gemacht hat, kann der Mensch für ganz unterschiedliche Dinge verantwortlich sein bzw. gemacht werden. In dem Fall des Prinzips Verantwortung soll es sich jedoch ausschließlich um eine Verantwortung handeln, die sich auf die kollektiven Problemfelder im globalen Raum bezieht. Darunter zählen vor allem die globale Ökologie, die globale Ökonomie und die globale soziale Gerechtigkeit.¹⁸ Darüber hinaus geht es um die generelle und elementare Aufgabe, für den Erhalt und das Wohlergehen der gesamten Menschheit zu sorgen, die sich von dem rasanten Fortschritt der Technik immer mehr bedroht sieht.¹⁹ Das Objekt des globalen Verantwortungsbegriffs ist insofern recht offen gehalten. Das heißt, dass dem Handlungssubjekt kein definierter Aufgabenkatalog vorgelegt wird, sondern sich ihm vielmehr ein breiter Raum von

17 Vgl. Werner 2006b, S. 542; Duff, R. Antony (1998), *Responsibility*, in: Craig, Edward (Hg. 1998), *Routledge Encyclopedia of Philosophy*, Bd. 8, London/New York, S. 290f; Zimmermann, Michael J. (1992), *Responsibility*, in: Becker, Lawrence C./Becker, Charlotte B. (Hg. 1992), *Encyclopedia of Ethics*, Bd. 2, New York/London, S. 1089.

18 Die drei Bereiche Ökologie, Ökonomie und soziale Gerechtigkeit werden zusammen auch als das „Drei-Säulen-Modell der Nachhaltigkeit“ bezeichnet. Vgl. dazu Deutscher Bundestag (Hg. 1998), *Konzept Nachhaltigkeit. Vom Leitbild zur Umsetzung*. Deutscher Bundestag, Referat Öffentlichkeitsarbeit, Bonn. Kritisch wird dieses Drei-Säulen-Modell von Ekardt betrachtet. Er interpretiert es als zu verkürzt, da es nicht alle globalen Probleme widerspiegelt; Ekardt 2005, S. 27ff.

19 Vgl. Bayertz, Kurt (1995), *Eine kurze Geschichte der Herkunft der Verantwortung*, in: Bayertz, Kurt (Hg. 1995), *Verantwortung. Prinzip oder Problem?*, Darmstadt, S. 48; Birnbacher, Dieter (1995), *Verantwortung für zukünftige Generationen*, bibliographisch ergänzte Ausgabe, Stuttgart, S. 12; Böhler, Dietrich (2000), *Idee und Verbindlichkeit der Zukunftsverantwortung. Hans Jonas und die Dialogethik – Perspektiven gegen den Zeitgeist*, in: Bausch u. a. Hg. 2000, S. 35ff.

Handlungsmöglichkeiten eröffnet, der das Individuum zur Eigeninitiative zwingt.²⁰

Letztlich lässt sich das Prinzip der globalen Verantwortung auch anhand der von Apel eingeführten Unterscheidung zwischen institutioneller und überinstitutioneller Verantwortung verdeutlichen. Das hier gesuchte Prinzip ist der Kategorie der überinstitutionellen Verantwortung zuzuordnen: Die globalen Objekte liegen nicht *innerhalb*, sondern *außerhalb* unserer ganz unterschiedlichen Institutionen. Dies bedeutet, dass Institutionen selbst zum globalen Problem und somit zum Objekt globaler Verantwortung werden können.²¹

(3) In einem dritten Schritt lässt sich das Prinzip Verantwortung hinsichtlich des Subjekts der Verantwortungsbeziehung definieren. Bei dem hier gebrauchten Verantwortungssubjekt handelt es sich um alle Menschen im Kollektiv. Damit ist gemeint, dass die globale Verantwortung nicht vereinzelt, ausgewählten Menschen, sondern *allen* Menschen dieser Welt *gemeinsam* zugeschrieben werden soll.²² Aus diesem Grund trägt jeder Mensch eine, wie Apel es expliziert, *Mit-Verantwortung* am globalen Geschehen. Der Grund für eine solche kollektive und solidarische Verantwortung liegt – wie Jonas und Apel aufzeigen – darin, dass mit der Entwicklung der Technik und infolge der Globalisierung die Völker der Erde immer mehr zu einer Einheit zusammenwachsen und die diversen einzelnen Handlungen sich vermehrt zu gemeinsamen globalen Handlungen verwandeln, die in dieselben globalen Katastrophen münden.

(4) In einem nächsten Schritt ist die Beziehung zwischen Verantwortungssubjekt und Verantwortungsobjekt genauer zu bestimmen. Bei dem Prinzip Verantwortung handelt es sich um eine nicht-reziproke und moralische Pflicht.²³ Wie in Kapitel 2.2 noch genauer zu zeigen ist,

20 Vgl. Bayertz 1995, S. 46.

21 Vgl. Apel, Karl-Otto (2001b), *Diskursethik als Ethik der Mit-Verantwortung vor den Sachzwängen der Politik, des Rechts und der Marktwirtschaft*, in: Apel, Karl-Otto/Burckhart, Holger (Hg. 2001a), *Prinzip Mitverantwortung. Grundlage für Ethik und Pädagogik*, Würzburg, S. 69ff; Kapitel 4.1.4.4 dieser Arbeit.

22 Zur näheren Erläuterung des Begriffs der „kollektiven Verantwortung“ vgl. Lenk, Hans/Maring, Matthias (2001), *Verantwortung*, in: Ritter, Joachim/Gründer, Karlfried/Gabriel, Gottfried (Hg. 2001), *Historisches Wörterbuch der Philosophie*, völlig neubearbeitete Ausgabe des „Wörterbuchs der Philosophischen Begriffe“ von Rudolf Eisler, Band 11, Basel, S. 571f; Duff 1998, S. 293.

23 Vgl. die Kapitel 3.1.2.1, 3.2.1.3 und 4.2.1 dieser Arbeit.

gibt es innerhalb der Philosophie in diesem Punkt vermehrte Unstimmigkeiten, wobei die Kategorie der Verantwortung als „moralisch leer“ angesehen wird. In der vorliegenden Arbeit wird jedoch gezeigt, dass es möglich ist, das Prinzip Verantwortung als moralisch verpflichtend zu begründen.

(5.) Des Weiteren ist auf die Anzahl der Relationen innerhalb des Verantwortungsbegriffs einzugehen. In der Philosophie finden sich hierzu unterschiedliche Konzeptionen. Meist wird ein dreirelativierender Verantwortungsbegriff vertreten, der allgemein die folgende Form aufweist: Ein Verantwortungssubjekt übernimmt vor einer Verantwortungsinstanz Verantwortung gegenüber einem Verantwortungsobjekt.²⁴ Es gibt jedoch auch Versuche, den Verantwortungsbegriff als vier-, fünf- oder sechsstellige Relation zu konzipieren.²⁵

Der Verantwortungsbegriff bei Jonas ist lediglich als eine zweistellige Relation formuliert.²⁶ Wie sich im Laufe der Arbeit herausstellen wird, ist dies als ein gravierender Mangel zu identifizieren. Dabei wird sich zeigen, dass ein drittes Beziehungselement unabdingbar ist und dass es sich bei diesem um die Diskursgemeinschaft handeln muss. Diesen Aspekt hat Apel bereits richtig erkannt, und er wird am Ende der Arbeit, wenn der Verantwortungsbegriff innerhalb der Wellmer'schen Ethik neu definiert wird, nochmals deutlich herausgestellt. Die Uneinigkeit über die Relationen ist auf die Begründungsweise des Prinzips Verantwortung zurückzuführen: Jonas begründet es nicht diskursiv und erkennt somit nicht die Notwendigkeit, dass sich jeder, der sich zu der globalen Mitverantwortung bekennt, immer auch *vor* den anderen Teilnehmern der Diskursgemeinschaft zu verantworten hat.

(6.) Schließlich ist zu klären, was unter Verantwortung als *Prinzip* zu verstehen ist. Jonas versteht darunter einen aus der Natur hergeleiteten, ersten und obersten, ontologischen Imperativ. Nach diesem hat sich alles Handeln zu richten. Bei Apel ist das Prinzip Verantwortung die oberste moralische Grundnorm der Argumentation. Zusammen mit der Gleichberechtigung bildet es das moralisch fundierte Diskursprinzip.²⁷

24 Vgl. Werner 2006b, S. 543.

25 Vgl. Höffe 1993, S. 23; Lenk 1992, S. 26; Ropohl, Günter (1994), *Das Risiko im Prinzip Verantwortung*, in: *Ethik und Sozialwissenschaften* 5 (1994), S. 109ff.

26 Vgl. Werner 2006b, S. 545; Kapitel 3.1.2.1 dieser Arbeit.

27 An dieser Stelle ist ebenfalls die diskursive und transzendentalpragmatische Verantwortungsethik Holger Burckharts zu nennen. Burckhart geht noch einen Schritt weiter als Apel, indem er Verantwortung als *einzige* oberste

Jonas und Apel gehen beide von einem starken Prinzipienbegriff aus. Das Prinzip Verantwortung gilt absolut und ist letztbegründet. Dieser starke Prinzipienstatus kann beim Prinzip Verantwortung, wie es in dieser Arbeit auf der Basis der Wellmer'schen Ethik gewonnen wird, nicht beibehalten werden. Mit Wellmer kann nicht mehr von *dem* Moralprinzip, sondern lediglich von *einem* moralischen Handlungsprinzip gesprochen werden. Und dieses kann nicht als etwas Letztbegründetes aufgedeckt, sondern muss im realen Diskurs erst ermittelt werden. Dass es sich dennoch um ein insgesamt sinnvolles, gehaltvolles und auch notwendiges Prinzip Verantwortung handelt, wird am Ende der Arbeit deutlich.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es sich bei dem in dieser Arbeit verwendeten „Prinzip Verantwortung“ um einen Begriff der globalen und kollektiven Verantwortung handelt, der eine nicht-reziproke moralische Verpflichtung impliziert.

Grundnorm der Argumentation begründet. Vgl. Burckhart, Holger (2005b), *Verantwortung. Prinzip oder Lebenspraxis? Ein erziehungsphilosophischer Versuch*, in: Burckhart, Holger/Sikora, Jürgen/Hoyer, Timo (Hg. 2005a), *Sphären der Verantwortung. Prinzip oder Lebenspraxis?*, Münster, S. 9ff.

